

Prof. Dr. Dieter Spanhel

Was kann Lehrerbildung zur Entwicklung medienpädagogischer Kompetenzen beitragen?

Zu Beginn des Workshops stellten sich die TeilnehmerInnen vor und erläuterten kurz die Bedeutung medienpädagogischer Kompetenz in ihren Arbeitsfeldern. Sie muss zu den grundlegenden Qualifikationen für den Lehrerberuf gehören. Unter *medienpädagogischer Kompetenz* sollte zunächst die Fähigkeit und Bereitschaft von Lehrpersonen verstanden werden, in ihrem beruflichen Handeln Medien sachgerecht für die Verwirklichung der Erziehungs- und Bildungsziele einzusetzen und den Heranwachsenden eine umfassende Medienbildung zu vermitteln. Man war sich einig, dass die gesamte Palette der Medien berücksichtigt werden muss, denn neueste Forschungsergebnisse belegen eine zunehmende Medienkonvergenz sowohl von Anbieter-, wie auch von der Nutzerseite (Wagner 2004). Schulische Medienpädagogik muss das Zusammenwirken aller Medien in den Medienwelten und im Medienhandeln der Heranwachsenden in den Blick nehmen.

Im ersten Teil des Workshops wurde in einem Kurzreferat der Begriff der medienpädagogischen Kompetenz geklärt. Im zweiten Teil ging es um die Verankerung in den drei Phasen der Lehrer-

bildung. Dazu wurden Ansätze vorgestellt. In der Diskussion wurde die Integration der drei Phasen betont. Auf die spezifischen Schwierigkeiten verpflichtender medienpädagogischer Inhalte in den ersten beiden Phasen wurde hingewiesen.

Im dritten Teil betonte der Referent die Notwendigkeit einer Verankerung der medienpädagogischen Kompetenz im beruflichen Selbstverständnis der Lehrpersonen.

In der abschließenden Diskussion ging es insbesondere um die Möglichkeiten in der Lehrerfortbildung. Dabei wurde betont, dass eine angemessene Medienausstattung eine unabdingbare Voraussetzung für die Aneignung medienpädagogischer Kompetenz in der Fortbildung sei. Auf der anderen Seite nützt die beste Medienausstattung nichts, wenn den Lehrpersonen die medienpädagogische Dimension in ihrem beruflichen Handeln nicht bewusst ist. Um die Nachhaltigkeit der Fortbildung zu verbessern, käme es darauf an, dass die Lehrpersonen über längere Zeit in festen Gruppen gemeinsam lernen, bei der Umsetzung von Maßnahmen oder Projekten kooperieren, sich gegenseitig stützen und kontinuierlich ihre Erfahrungen austauschen.

1. Wie lässt sich ein medienpädagogisches Kompetenzprofil begründen und was bedeutet es für den Lehrerberuf?

Standards in der Lehrerbildung sollen sich auf die Anforderungen in typischen beruflichen Situationen oder spezifischen Aufgabenfeldern beziehen. Aus der Perspektive des Berufsfeldbezugs sehe ich daher drei Begründungsebenen für ein medienpädagogisches Kompetenzprofil:

- *Anthropologischer Aspekt:*

Die Medienentwicklungen der letzten Jahrzehnte eröffnen dem Menschen neue Möglichkeiten und Formen des Menschseins und der Lebensgestaltung, der Welterkenntnis und Selbstverwirklichung, des Zusammenlebens und der Verständigung. Schülerinnen und Schüler wachsen heute von Geburt an in einer von Medien geprägten Alltagswelt heran und bauen sehr früh Medienkompetenzen auf. Daher müssen sich Lehrkräfte mit der Frage befassen: Welche Erziehungs- und Bildungsaufgaben muss Schule erfüllen und welche Lernleistungen müssen die Schüler erbringen, damit sie die in der heutigen Medienwelt gegebenen Lebensmöglichkeiten und Lernchancen ausschöpfen und die mit den Medien verbundenen Herausforderungen und Lern-

zwänge, Gefährdungen und Probleme bewältigen können? (Spanhel 2003).

- *Pädagogischer Aspekt:*

Medienentwicklungen treiben die kulturelle Evolution voran und verändern die sozialen Strukturen der Gesellschaft. Es entstehen immer ausgedehntere, auf Medien gestützte symbolische Sinnwelten (virtuelle Parallelwelten), zu denen die Heranwachsenden über ihre Mediennutzung problemlos Zugang haben. Das Mediensystem wird damit neben Familie und Schule zu einer immer wichtigeren *Sozialisationsinstanz*. Für die Berufstätigkeit der Lehrkräfte ergeben sich daraus zwei Konsequenzen: Zum einen müssen sich Lehrpersonen einen Einblick in die Medienwelten ihrer Schüler verschaffen, damit sie die daraus resultierenden Kenntnisse und Fähigkeiten, Interessen und Lernerfahrungen als wesentliche Voraussetzungen und Anknüpfungspunkte für die Gestaltung der schulischen Lernumgebungen nutzen und durch die *Mediensozialisation* verursachte problematische Entwicklungsprozesse bei den Schülern auffangen können.

Zum anderen müssen die Lehrkräfte den Heranwachsenden zu einer umfassenden *Medienkompetenz* verhelfen, als Voraussetzung für die spätere Berufstätigkeit und die Teilhabe an den sozialen und gesellschaftlichen Prozessen. In der neuen PISA-Studie 2003 (PISA-Konsortium 2004, S. 177 ff.) wird dem kompetenten Umgang mit Computer und Internet als unabdingbare Voraussetzung für eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt besondere Bedeutung zugesprochen. Durch Vermittlung von Computerkompetenz ist für alle Heranwachsenden *Chancengleichheit* im Zugang zu Wissen und Bildung zu gewährleisten. Die PISA-Ergebnisse zeigen, dass diese Aufgabe von den deutschen Schulen bisher völlig unzureichend wahrgenommen wird (S. 189).

Darüber hinaus muss *Medienbildung* zu einem wichtigen Ziel der Schule werden: Die jungen Menschen sollen eine kritische Distanz und eine Verantwortungshaltung gegenüber den Medien, aber auch Kompetenzen für eine sachgerechte und partizipative Nutzung der neuen Medien aufbauen. Dazu gehört die Fähigkeit zur Metakommunikation auf dem Fundament sprachlicher Bildung (Spanhel 2002a).

- *Didaktischer Aspekt:*

Schule und Unterricht sind nichts anderes als mediale Konstruktionen, die sich mit dem Eindringen der Medien in den Bildungsbereich tief greifend verändern. Mit der Integration der neuen Medien in die Schule sollten die *menschlichen Lernfähigkeiten verbessert* und eine *neue Lernkultur* etabliert werden. Durch adäquaten Medieneinsatz lassen sich situierendes fallbasiertes Lernen, projekt-, aufgaben-, problemorientiertes Lernen und die Befähigung zu selbstgesteuerten, selbst organisierten Lernen und zur gemeinsamen Konstruktion von Wissen am besten verwirklichen (Spanhel 2000). Neueste empirische Untersuchungen (Bofinger 2004) zeigen, dass diese didaktischen Möglichkeiten der Medien kaum genutzt werden (vgl. Spanhel 2005, S. 17-22).

Da sich durch verstärkten Medieneinsatz die Strukturen und Prozesse von Schule verändern, müssen Lehrkräfte in der Lage sein, Medien auch zur Organisation und Entwicklung von Schule sinnvoll einzusetzen, um Veränderungen von internen Kommunikationsprozessen, Medien-, IT- und Systemadministration sowie Qualifizierungsmaßnahmen angemessen bewältigen zu können.

Aus diesem Begründungszusammenhang wird klar, dass die Schule ihre Erziehungs- und Bildungsaufgaben in der Mediengesellschaft ohne

medienpädagogische Kompetenz der Lehrpersonen kaum angemessen bewältigen kann. Dementsprechend sollten durch ein **medienpädagogisches Kompetenzprofil** im Sinne eines Standards die zukünftigen Lehrer/innen befähigt werden,

- den Stellenwert der Medien in der Alltagswelt der Schüler für ihre Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozesse zu erkennen und in der schulischen Arbeit zu berücksichtigen;
- Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Medienbereich zu erkennen, wahr zu nehmen und bei den Schülerinnen Prozesse in Richtung auf das Ziel Medienbildung anzuregen;
- Medien als Werkzeuge für verbesserte Lehr-Lernprozesse im Unterricht zu nutzen, Lernmedien zu analysieren und mediale Lernumgebungen zu gestalten;
- organisatorische Bedingungen zur Bewältigung medienpädagogischer Aufgaben in der Schule zu erkennen, zu gestalten und an der Schulentwicklung mitzuwirken;
- selbst medienkompetent zu handeln: Medien zu handhaben, zu nutzen, zu gestalten, zu verstehen, Prozesse der Medienproduktion und -verbreitung zu durchschauen, zu kritisieren, zu beeinflussen; an der Entwicklung von Medienkultur mitzuwirken (Blömeke 2000; Herzig 2004; Spanhel, Tulodziecki 2001).

Die **Lehr- und Fortbildungsangebote** sind auf folgende **inhaltlichen Bereiche** auszurichten:

- *Medienpädagogische Grundlagen:* Medien- und Kommunikationstheorie; Mediensystem und Medienentwicklungen; Medienforschung; medienpädagogische Theorien;
- *Medienerziehung:* Mediensozialisation; Wahrnehmung von Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Medienbereich; Vermittlung einer grundlegenden Medienbildung;
- *Mediendidaktik:* Nutzung der Medien zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse; Gestaltung von Medien für didaktische Zwecke; Konzeption von multimedialen Lernumgebungen;
- *Medien und Schulorganisation:* Mitwirkung bei der Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Medienkonzepten und Medienprojekten; Wissensmanagement;
- *Medientechnische und informatische Grundlagen:* Medienspezifische Arbeitstechniken; Handhabung von Hard- und Software; praktische Medienarbeit;

2. Welchen Beitrag kann die Lehrerbildung zur Entwicklung medienpädagogischer Kompetenzen leisten?

Da nach meiner Überzeugung medienpädagogische Kompetenz zu den grundlegenden beruflichen Qualifikationen gehört, schlage ich vor, im Kerncurriculum Erziehungswissenschaft für das Bachelor-Studium wenigstens eine *Pflichtveranstaltung „Medienpädagogik/Mediendidaktik“* aufzunehmen. (Inhalte: Mediensozialisation; Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Medienbereich; Medienbildung; Nutzung von Medien zur Gestaltung von Lehr- Lernprozessen bzw. multimedialen Lernumgebungen.) Sie könnte durch Wahlangebote in den Bereichen Medienerziehung/Mediendidaktik ergänzt werden (Spanhel 2002b, S. 30-34).

Für eine *medienpädagogische Profilbildung* im Rahmen des Masterstudiums können die vorliegenden Aufbaustudiengänge an der Fernuniversität Hagen bzw. das Erweiterungsstudium mit staatlicher Lehramtsprüfung in Bayern zur Orientierung dienen. Sie beziehen sich auf das Kon-

zept einer Zusatzqualifikation, das im Rahmen des Hochschulnetzwerks „Neue Medien in der Lehrerbildung (1999 – 2001) entwickelt worden war.

Die bayerische Variante (seit WS 2003/04 in Nürnberg eingeführt) besteht aus einem *modularisierten Studiengang* mit ca. 40 SWS (vgl. Spanhel 2002, S. 30-34). Er umfasst ein Einführungsmodul und vier Module mit je zwei Bausteinen. Zum Abschluss ist je eine Klausur in Medienerziehung und Mediendidaktik sowie eine mündliche Prüfung über die informatischen Grundlagen abzulegen. Hinzu kommt ein Gespräch mit einer fächerübergreifenden Prüfungskommission über ein eigenständig durchgeführtes medienpädagogisches Projekt oder ein selbst produziertes Lernmedium bzw. eine multimediale Lernumgebung. Je nach Gesamtkonzeption eines *Masterstudiengangs* könnte der Umfang des medienpädagogischen Kompetenzprofils auf 20 – 28 SWS reduziert werden.

| Einführungsmodul | Modul Medienerziehung | Modul Mediendidaktik | Modul Medien und Schulentwicklung | Modul Informationstechn. Grundkenntnisse |
|------------------|--|---|--|---|
| | Baustein 1 Erziehung und Bildung in der Mediengesellschaft | Baustein 3 Pädagogisch-didaktische Gestaltung von Medien und Lernumgebungen | Baustein 5 Medienberatung und -fortbildung | Baustein 7 Informationstechnisches Grundlagenwissen |
| | Baustein 2 Erziehung zu Medienkompetenz | Baustein 4 Fachdidaktische Gestaltung von Medien und Lernumgebungen | Baustein 6 Organisationsentwicklung mit neuen Medien | Baustein 8 Informationstechnische Basisfertigkeiten |

Übersicht über das Erweiterungsstudium Medienpädagogik in Bayern

Medienpädagogische Kompetenz kann jedoch im Rahmen einer Erstausbildung nicht ausreichend in der Lehrprofessionalität verankert werden. Auch in der *zweiten Ausbildungsphase* müsste das Augenmerk der Referendare immer wieder gezielt auf die Kommunikation und die medialen Grundlagen ihrer Berufstätigkeit gelenkt werden. Dabei steht die Arbeit am professionellen Selbst im Mittelpunkt. Es geht zentral um die *Verdichtung der Wissensbestände in vielfältigen, die ganze Bandbreite der Medien einbeziehenden*

Handlungssituationen. Maßgeblich dafür ist die kooperative Gestaltung der *Arbeitsorganisation* im Seminar und an der jeweiligen Schule, die durch eine konsequente Nutzung der neuen Medien wesentlich erleichtert und unterstützt werden kann. Durch gemeinsame Planung und Evaluation von medienpädagogischen Unterrichtsprojekten müssen schließlich in der *dritten Phase, beim Lernen im Beruf*, die Integration medienpädagogischer Kompetenz stabilisiert und die entsprechenden Fähigkeiten weiter ausdifferenziert wer-

den. Weil ein durchdachter Einsatz der neuen Medien zur Verbesserung der Lehr-Lernprozesse quer durch alle Schularten noch längst nicht zum Schulalltag gehören, erscheint es dringend geboten, dass wenigstens zwei Lehrkräfte an jeder Schule im Rahmen eines berufs begleitenden

Masterstudiums eine medienpädagogische Qualifikation erwerben. Insgesamt müssen sich die Verbesserungsbemühungen in der 2. und 3. Ausbildungsphase auf die Ausbildung der Ausbilder, d.h. auf Seminarleiter und Fortbildner konzentrieren.

3. Ziel der Ausbildung ist die Verankerung medienpädagogischer Kompetenz im professionellen Selbst der Lehrpersonen

Nach neueren Untersuchungen ist das *professionelle Selbst* die zentrale Steuerungsinstanz für die einzelnen professionellen Tätigkeiten von Lehrpersonen (Bauer 1998). Es besteht aus einem Ensemble schwer trennbarer Kompetenzen, die insbesondere den Zugang zu den Schülern eröffnen und über deren Motivation bestimmen. Dazu gehört heute unabdingbar eine medienpädagogische Kompetenz. Dieses professionelle Selbst ist der Reflexion zugänglich. Es kann in seiner Wirkweise erkannt, kontrolliert und daher in seinem Aufbau gesteuert werden. Für die Verankerung medienpädagogischer Kompetenz ist es deshalb von zentraler Bedeutung, dass bereits die Studierenden ein meta-kognitives Wissen über die Steuerungsprozesse des professionellen Selbst und ihre Wirkungsweisen erwerben und bewusst an der Integration medienpädagogischer Kompetenz arbeiten.

Selbstwirksamkeitsüberzeugungen bilden den Kern der Lehreridentität. Sie wirken situationsdefinierend: Sie bestimmen über die Einschätzung, ob berufliche Anforderungen durch medienpädagogische Kompetenzen überwindbar sind, auf welche Ziele hin und mit welchen situativen Veränderungsmöglichkeiten. Sie bestimmen die Motivation für eine aktive Bewältigung dieser Probleme. Auf diese Weise definieren Lehrpersonen ihre medienpädagogischen Aufgaben selbst.

Als Basis dafür muss ein fundiertes *deklaratives* (medien- und kommunikationstheoretisches und medienpädagogisches) Wissen, *prozedurales Wissen* (medienpädagogisches und mediendi-

daktisches Handlungswissen) und *Wertwissen* (Wissen über die Ziele zur Verwirklichung des Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule in der modernen Informationsgesellschaft) vermittelt werden.

Bereits das Studium stellt ein erstes Praxisfeld dar für die Anbahnung eines professionellen Selbst, den Aufbau und die Verankerung erster medienpädagogischer Kompetenzen in Form von Handlungsmustern, Diagnosekompetenz und Reflexionsfähigkeit. Dafür sind die *didaktische und methodische Aufbereitung der Veranstaltungen* unter Nutzung der neuen Medien und Informations- und Kommunikationstechniken als *Modell für berufliche Handlungssituationen* von entscheidender Bedeutung. *Betreute Praktika* sowie die aktive Teilnahme an mediengestützten Projektseminaren und Lehrforschungsprojekten, an Simulationen und Fallseminaren zu medienerzieherischen Themen bieten zahlreiche Erfahrungs- und Übungsmöglichkeiten zum Aufbau medienpädagogischer Kompetenz.

Die entscheidende Bedingung für die die Integration medienpädagogischer Kompetenz in das professionelle Selbst in der ersten und zweiten Ausbildungsphase ist daher eine auf *Medien gestützte neue Lernkultur*. Ohne eine neue Lernkultur an der Universität, die konsequent die Lern- und Arbeitsmöglichkeiten der neuen Medien nutzt, können weder ein medienpädagogisches Kompetenzprofil, noch die anderen für eine qualifizierte Lehrerausbildung geforderten Standards Erfolg versprechend realisiert werden.

Literaturverzeichnis

- BAUER, KARL OTTO (1998): Pädagogisches Handlungsrepertoire und professionelles Selbst von Lehrerinnen und Lehrern. In: ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK, 44. Jg. 1998, S.343-359
- BLÖMEKE, SIGRID (2000): Medienpädagogische Kompetenz. Theoretische und empirische Fundierung eines zentralen Elements der Lehrerbildung. München: Kopaed
- BOFINGER, JÜRGEN (2004): Neue Medien im Fachunterricht. Eine empirische Studie über den Einsatz neuer Medien im Fachunterricht an verschiedenen Schularten in Bayern. Donauwörth: Auer
- HERZIG, BARDO (2004): Medienpädagogische Kompetenz. In: BLÖMEKE, SIGRID / REINHOLD, PETER / TULODZIECKI, GERD / WILDT, JOHANNES (Hrsg.): Handbuch Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 578 – 593
- OSER, FRITZ / OELKERS, JÜRGEN (2001) (Hrsg.): Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der All-rounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards. Chur/Zürich: Rüegger
- PISA – Konsortium Deutschland (2004) (Hrsg.): PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Münster: Waxmann
- SPANHEL, DIETER (2002a): Medienpädagogik in der Lehrerbildung. In: MEDIEN PRAKTISCH, 26. Jg. 2002, S. 30 - 34
- SPANHEL, DIETER (2002b): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff der Medienpädagogik? In: FORUM MEDIENETHIK, 1/2002 Medienkompetenz – Kritik einer populären Universalkonzeption. München. Kopaed, S. 48 – 53
- SPANHEL, DIETER (2003): Die Bedeutung anthropologischer bzw. kulturanthropologischer Aspekte für die Medienpädagogik. In: PIRNER, MANFRED / RATH, MATTHIAS (Hrsg.): Homo medialis. München: Kopaed, S. 91 - 106
- SPANHEL, DIETER (2005): Zehn Jahre schulische Medienpädagogik. In: MEDIEN UND ERZIEHUNG, 49. Jg. 2005, S. 17 - 22
- SPANHEL, DIETER / TULODZIECKI, GERD (2001): Rahmenkonzepte für neue Medien im Lehramtsstudium. Basis- und Zusatzqualifikation. In: BENTLAGE, ULRIKE / HAMM, INGRID (Hrsg.). Lehrerbildung und neue Medien. Gütersloh: BertelsmannStiftung, S. 9 - 26
- WAGNER, ULRIKE / THEUNERT, HELGA / GEBEL, CHRISTA / LAUBER, ACHIM (2004) : Zwischen Vereinnahmung und Eigensinn – Konvergenz im Medienalltag Heranwachsender. München: Fischer